



Liebe Zoofreunde

Unsere Orang-Utans versetzen uns gleich doppelt ins Staunen. Augenfällig ist der «neue» Djarius, der 21-jährige Mann der Gruppe. Obwohl er seit bald zehn Jahren bei uns und mehrfacher Vater ist, hat er erst kürzlich die typischen Merkmale eines Zuchtmännchens entwickelt – nun sind sie da: die langen Haare, die Backenwülste und der Kehlsack. Eine imposante Erscheinung und ein krasser Gegensatz zu seiner Tochter Pandai, die am 12. Juni klein und zierlich zur Welt kam. Man entdeckt sie bei Mutter Xira, mit festem Griff am Fell. Bis Pandai selber Mutter wird, werden weitere zehn Jahre vergehen. Die Orang-Utan-Familie entwickelt sich gemächlich – das tut sie auch in der Wildnis, wo die langsame Vermehrung wenig förderlich ist für das gesamte Überleben dieser Art. Jedes verlorene Tier bringt die gefährdeten Populationen zusätzlich unter Druck. Umso wichtiger ist die Arbeit der Stiftung PanEco, die fast verlorene Tiere in die Wildnis zurückbringt.

Um Kontinuität im Naturschutz bemühen wir uns auch in der Region Masoala. Ich lade Sie herzlich zu den Madagaskartagen ein, wo wir Ihnen gerne von den neusten Entwicklungen dieser fruchtbaren Partnerschaft berichten.

Ihr Zoodirektor Dr. Alex Rübel

Wer Tiere kennt,
wird Tiere schützen.
zoo.ch/naturschutz

Mama ist die Beste!

Die Bindung zwischen Orang-Utan-Müttern und ihrem Nachwuchs ist lang und intensiv. Im Hotel Mama hat es deshalb Platz für mehrere Junge.

Von Claudia Rudolf von Rohr
Kuratorin Zoo Zürich

Es ist Juni und es liegt Spannung in der Luft – vor allem frühmorgens. Um diese Zeit schauen die Tierpfleger nach, ob bei ihren Tieren alles in Ordnung ist. Am 12. Juni war es dann so weit. Acht Jahre nach der Geburt ihres ersten Sohnes Hadiyah brachte die 18-jährige Xira ihre erste Tochter zur Welt – gesund und kräftig. Der Name war schnell gewählt. Er lautet Pandai und bedeutet auf Indonesisch klug, geschickt. Passend, denn dieser Name ist schliesslich Programm bei diesen Menschenaffen.

Anfänglich war von Pandai noch nicht viel auszumachen. Wergenhinsah, entdeckte oft nicht mehr als ein paar Fingerchen, die aus Xiras dichtem Fell ragten. Junge Orang-Utans sind klein – nur etwas mehr als zwei Kilogramm bei der Geburt. Klein ist in unserer Wahrnehmung meist herzig. Doch in der Natur bedeutet klein auch verwundbar. Neugeborene Menschenaffen sind, wie Menschenbabys, völlig hilflos. Orang-Utan-Männchen übernehmen weder in der Wildnis noch im Zoo eine väterliche Betreuungsfunktion. Babysitter sind bei der einzelgängerischen Lebensweise der Orang-Utans auch nicht vorgesehen.

PANDAI SUCHT GÖTTI UND GOTTI!

Möchten Sie die anspruchsvolle Pflege der Orang-Utans unterstützen?

Als Götti und Gotte sind Sie für Fr. 6000.– ein Jahr mit Pandai verbunden. Sie erhalten vier Familien-Jahreskarten geschenkt und dürfen am jährlichen Patentag teilnehmen.

Weitere Informationen, kostengünstigere Schützlinge wie auch Pflanzenspatenschaften finden Sie auf der Website.

www.zoo.ch/patenschaften

Mutterpflichten bei den Rotschöpfen
So bleiben alle erzieherischen Aufgaben bei den Weibchen. Eine wahre Herausforderung. Da die Zeitspanne zwischen zwei Geburten bei Orang-Utans ungefähr acht Jahre beträgt, kann ein Weibchen während seines Lebens nur höchstens fünf Jungtiere gebären und betreuen. Es überrascht daher nicht, dass jedes Jungtier



Pandais Vater: Djarius (21).

eine wertvolle Investition in die Zukunft darstellt, das jede Orang-Utan-Mutter nach bestem Wissen und Gewissen behütet und verhätschelt. Sie sind die perfekten Mütter – ausgestattet mit einer Engelsgeduld und einer Aufmerksamkeit, die ihresgleichen sucht. Auf jede Unbequemlichkeit seitens des Nachwuchses wird sofort einsichtig reagiert.

Lebensschule am Rockzipfel

Pandais Hauptaufgabe besteht momentan lediglich darin, sich bei Xira festzuhalten, zu schlafen, Milch zu trinken, zu verdauen – mit allen damit verbundenen Anstrengungen – und ihre Umwelt neugierig zu beobachten. In der Wildnis ist dies überlebenswichtig. Denn so lernen die Jungtiere schon bald, was essbar ist und was nicht, oder wie man an die begehrten Früchte gelangt. Pandai wird erst

Fotos: Enzo Franchini, Jean-Luc Grossmann



Pandai beobachtet ihre Mutter Xira und lernt so fürs Leben.

im Alter von etwa sechs Monaten auf eigene Faust ihre Umgebung erkunden und dies vorerst noch immer in Griffweite von Xira. So kann die Kleine ihre Kletterkünste auch in luftiger Höhe trainieren – erfahrungsgemäss die Lieblingsorte eines Orang-Utans. Und dann warten ja auch schon Spielgefährten auf Pandai: Hadiyah – Pandais Bruder – sowie die beiden dreijährigen Halbgeschwister Mimpri und Malou.

Für Hadiyah war die Geburt von Pandai vermutlich ein einschneidendes Ereignis. Denn die älteren Geschwister sind noch

nicht komplett unabhängig von der Mutter, wenn diese neuen Nachwuchs gebärt. Tagsüber macht Hadiyah nur kurze Stippvisiten bei Xira – er gibt sich gerne etwas grösser als er ist. Wenn man am späteren Abend aber einen Besuch bei den Orang-Utans macht, wird schnell deutlich, dass Hadiyah die Nähe zu seiner Mutter noch immer sucht und auch braucht. Er schläft bevorzugt in Körperkontakt zu ihr – und Xira lässt auch dies geduldig zu. Wie es von einer vorbildlichen Orang-Utan-Mutter zu erwarten ist.

www.zoo.ch/pandai

Going wild!

Im Norden Sumatras beginnt für verwaiste Orang-Utans das zweite Leben in der Wildnis.

Von Claudia Rudolf von Rohr
Kuratorin Zoo Zürich

Vier Wochen brauchen die Orang-Utans, um sich an das Klima in der Auswilderungsstation in Jantho zu gewöhnen. Während dieser Zeit bekommen sie nur Früchte und Blätter, die der nahe Regenwald – ihr künftiges Zuhause – zu bieten hat. Zurzeit sind Rachmad, Kluet, Jemey und Memey bereit für den grossen Schritt in die neue Freiheit. Im fremden Wald warten ortskundige Artgenossen; die Tiere kennen sich aus der Quarantänestation, wo sie mehrere Jahre auf die Rückkehr in die Wildnis vorbereitet wurden. Die Auswilderung rehabilitierter Orang-Utans ist eines der Projekte, die der Zoo Zürich in Zusammenarbeit mit PanEco und dem Sumatran Orangutan Conservation Programme SOCP in Sumatra unterstützt. Jedes Tier reagiert anders auf die wiedergewonnene Freiheit. Rachmad orientiert sich an Profis wie Wenda, über die wir im vergangenen Zoojournal berichtet haben. Sie kennt sich im Blätterdach von Jantho aus. Dagegen unternimmt Kluet ihre Entdeckungstouren lieber alleine und kehrt erst abends zurück zur Auswilderungsstation, um ihr Schlafnest zu bauen. Ob als Zauderer oder als Draufgänger – früher oder später findet jeder seinen Weg ins neue Leben.

www.zoo.ch/naturschutz-sumatra

www.zoo.ch/zoojournal



Kritischer Blick aus dem Schlafnest.